

2. Parkwerkstatt am 16. Juni 2007 im Stadtpark Dessau
Öffentliche Zwischenpräsentation und Diskussion
der Gestaltungsentwürfe

im Rahmen des ExWoSt-Projekts „Interkultureller Generationenpark“

(Entwurfssfassung vom 26. Juni 2007)



Inhalt

Einführung.....	3
Präsentation Zwischenergebnisse.....	4
Team raumlabor berlin, Markus Bader, Anna Viader Soler	4
Team lohrer.hochrein, landschaftsarchitekten, Magdeburg, Axel Lohrer	7
Team strauma .landschaftsarchitektur, Berlin, Stefan Jäckel.....	10
Abschlussdiskussion	12
Team strauma .landschaftsarchitektur, Berlin, Stefan Jäckel.....	12
Team lohrer.hochrein, landschaftsarchitekten, Magdeburg, Axel Lohrer	13
Team raumlabor berlin, Markus Bader, Anna Viader Soler	13

Einführung

Die Zwischenpräsentation der drei am Verfahren beteiligten Planungsbüros im Stadtpark Dessau am 16. Juni 2007 begann um 14.00 Uhr. Es waren ca. 60 interessierte Bürger und Bürgerinnen anwesend. Die Moderatorin Frau Prof. Luther begrüßte die Anwesenden und fasste noch einmal die Ergebnisse der Beteiligungswerkstatt am 2. und 3. Juni am selben Ort zusammen. Dabei wurden besonders die Wünsche und Anregungen der sieben Fokusgruppen herausgestellt, die den Planungsteams als inhaltliche Vorgaben für die Bearbeitung ihrer Entwürfe dienten.

Auch am heutigen Tag wurde das Publikum gebeten, sich aktiv an der Diskussion zu beteiligen, denn das Wissen der Anwohner und Nutzer des Stadtparks, der „Experten für ihre Stadt“, soll maßgeblich in die Umgestaltung einfließen und zu seiner künftigen Gestaltungsqualität beitragen. Die öffentliche Diskussion der Zwischenergebnisse war eine erneute Möglichkeit zur Einflussnahme und möglichen Korrektur der Entwürfe.

Als Vorbereitung auf die Einzelpräsentationen der Planungsteams fasste die Moderatorin die Ergebnisse der ersten Planungsaussagen vom 3. Juni zusammen und bat danach die Planungsteams, ihre weitere Bearbeitung vorzustellen. Die Präsentationen sollten besonders Aussagen treffen zu der Berücksichtigung der Anregungen aus den Fokusgruppen und zur Weiterbearbeitung ihrer ersten Planungsideen vom 3. Juni 2007, ihrer Vertiefung bzw. Veränderung.

Präsentation Zwischenergebnisse

Team raumlaborberlin, Markus Bader, Anna Viader Soler

Zusammenfassung der ersten Ideen vom 3. Juni 2007

Das erste Planungskonzept vom Büro **raumlaborberlin** am 3. Juni 2007 stützte sich im Wesentlichen auf die inneren Qualitäten des Stadtparks. Die bestehende Vielzahl der natürlichen Gegebenheiten und Überraschungsmomente wird genutzt, qualifiziert und durch kleinteilige Interventionen ergänzt. Der Park soll auf diese Weise eine bewegte bzw. belebte Gestalt erhalten. Er wird lichter und einsehbarer. Die kontrollierbarere Struktur und Verdichtung der Nutzungsangebote soll zu einem besseren Sicherheitsempfinden bei den Nutzern des Parks beitragen.



Präsentation

Herr Bader und Frau Viader Soler stellen ihrem Konzept eine breite Analyse voran. Schönes und Wertvolles im Stadtpark soll nicht nur respektiert, sondern neu aktiviert und in Nutzung gebracht werden. Die Aktivierung bestehender Elemente steht dabei im Mittelpunkt. Neben der angrenzenden Wohnbebauung vor allem im Norden und Süden des Parks werden vier Elemente als Anknüpfungsbzw. Kristallisationspunkte herausgestellt: Das Rondell mit der Sonnenuhr im Bereich des ehemaligen

Palaisgarten, der Brunnen, das Teehäuschen und der Spielplatz. Die Randbereiche an der Post und das Umfeld der Y-Häuser sind darüber hinaus wichtige Bereiche für den Eingang und die Identifizierung von außen. Die aufgeführten Elemente bilden die Ansatzpunkte für die Neukonzeption.

Das Büro bemerkt insbesondere, dass viele dieser Elemente dem Park bzw. dem Nutzer ihre Rückseite zuwenden. Zum Beispiel wendet sich das Teehäuschen von dem westlichen Bereich (Antoinettenstraße) ab. Der Brunnen ist stark zur Kavallerstraße hin orientiert. Weiterhin gibt es Elemente, die in sich geschlossen wirken. Dazu gehören die ehemalige Stadtmauer, die als solche kaum mehr zu erkennen ist. Es bestehen auch „grüne Barrieren“ wie Taxus-Bewuchs, die den Blick auf die Skulpturen im Park verstellen. Barrieren existieren auch entlang der Kavallerstraße. Es gibt im Park einige „Restflächen“, die nicht als Parkfläche wahrnehmbar sind. Dies sind besonders Flächen im Norden des Parks (Y-Häuser, Bereich Sonnenuhr zwischen und Spielplatz).

Die Randbereiche sind zurzeit unzureichend gestaltet. Der Park ist nicht von jedem äußeren Standort als *der* Stadtpark zu identifizieren. Von der Wohnbebauung gibt es zwar Zugänge in den Park, diese sind aber nicht einladend. Neben den Konflikten gibt es aber auch „Perlen“, die erhalten werden sollten. Dazu gehören der alte Baumbestand und die Skulpturen aus den unterschiedlichen Epochen.

Das Team schlägt vor, bewusst neue Nutzungen wie Spiel und Sport im Park unterzubringen. Das Umfeld der Y-Häuser sollte in den Park integriert werden. Insgesamt sollen im Park großzügigere Raumstrukturen entstehen. Besonders im Bereich nördlich und westlich der Sonnenuhr muss dafür der Park „aufgeräumt“ werden. Im Zentrum des Rondells sollte ein neuer Pavillon für unterschiedlichste Nutzungsmöglichkeiten entstehen.

Die Y-Häuser werden gestalterisch auch zum Park hin geöffnet, so dass sie zur Straße und zum Park orientiert sind. Das Teehäuschen erhält in seinem jetzigen rückwärtigen Bereich ein neues bauliches Element, damit es sich auch in Richtung Antoinettenstraße öffnet. Die Platzfläche am Brunnen wird in ihrer Größe reduziert.

Die Ränder werden transparent gestaltet, so dass von außen an jedem Ort die Orientierung möglich ist. Das Wegesystem wird neu geordnet. Die Planungen hierfür hat das Büro noch nicht weiter konkretisiert, jedoch soll in Teilbereichen eine schnellere Querung möglich sein. Die Ränder können mit Mauerelementen geschmückt werden. Die unterschiedlichen Breiten des Randbereichs bilden kleine Aufweitungen und Plätze. Vor den Y-Häusern werden die Spielbereiche untergebracht. Die Sportflächen konzentrieren sich am westlichen Rand des Stadtparks. Spiel- und Sportangebote sollen auch eine Brücke zwischen den Generationen bauen, d.h. die jeweiligen Angebote werden nicht separiert, sondern örtlich konzentriert. Spiel- und Sportangebote sollen generationsübergreifend nutzbar sein.

Die alte Stadtmauer wird als neu nutzbares Parkelement belebt, z.B. durch Möglichkeiten zum Sitzen. Neue Bodenbeläge können diesen Bereich zusätzlich akzentuieren. Die Wegeführung im südlichen Bereich wird von den Häusern etwas weiter weg gelegt, um das Wohnen hier auch vor möglichen Lärmbelastigungen zu schützen.

Sonnenuhr: Die Sonnenuhr bildet die Mitte des Parks aus, ist aber derzeit nur reiner Anschauungsort. Dieser Ort sollte neu interpretiert werden. Die Sonnenuhr sollte im Park neu verortet werden. Die Mitte des Rondells soll für einen Pavillon oder eine Bühne genutzt werden und sich zu einem Treffpunkt verschiedener Generationen herausbilden. Dieser Ort sollte so gestaltet werden, dass er auch eine „angenehme Adresse“ ist, wenn er nicht bespielt wird. D.h., eine Monofunktionalität der Bühne soll vermieden werden. Die Bühne kann z.B. auch nachts leuchten und damit die Umgebung erhellen. Grundsätzlich soll sie verschiedene Nutzungen möglich machen.

Mauer: In diesem Bereich soll das Grün reduziert werden. An der Mauer können mehrere Nutzungen gleichzeitig angeordnet und gebündelt werden, ohne dass sie in Konflikt geraten. Die Mauer sollte für unterschiedliche Funktionen in Szene gesetzt werden. Das Büro zeigt Varianten für den Einsatz von Mauerelementen: Schlange, Sonnenbank, Labyrinth, grüne Wände mit eingesetzten Pflanzkisten oder für sportliche Nutzungen.

Bezüglich der Erhöhung des Sicherheitsgefühls werden drei Aspekte zusammengefasst:

- Klare Orientierung, Durchsicht
- Helle Oberflächen unterstützen die Transparenz
- Gezielte Beleuchtung

Die Vielzahl von kleinteiligen Maßnahmen soll den Park aus seinem Dornröschenschlaf erwecken.

Diskussion

Die anwesenden Bürger und Bürgerinnen fanden die grundsätzliche Näherung an die Gestaltung schlüssig und vorstellbar.

Im Einzelnen wurde kritisiert, dass ein im Entwurf zu einem Weg ausgebauter Trampelpfad die jetzige Verbindung der Dealer sei. Der Spielplatz sollte an seinem jetzigen Standort belassen und dort erweitert werden. Stattdessen sollten die sportlichen Angebote in der Mitte des Park konzentriert werden.

Lobend erwähnt wurde die geplante Einbindung der Y-Häuser. Im Hinblick auf die Geschichte des Parks mit seinen verschiedenen gestalterischen Epochen Barock, Klassizismus und Nachkriegselementen wird sich ein sensiblerer Umgang gewünscht. Es sollte nicht alles „zusammengezogen“ werden.



Team lohrer.hochrein, landschaftsarchitekten, Magdeburg, Axel Lohrer

Zusammenfassung der ersten Ideen vom 3. Juni 2007

Das vom Büro lohrer.hochrein vorgestellte Konzept bezieht sich auf die landschaftlichen und einmaligen Qualitäten des Gartenreichs Dessau Wörlitz. Diese sollen nicht nur außerhalb der Stadt, sondern auch mitten in der Stadt zu erleben sein. Die vorhandene Substanz des Stadtparks bildet das Potenzial für dieses Konzept.



Entwürfe lohrer.hochrein, Analyse und Konzept

Präsentation

Herr Lohrer stellt seiner Konzeption eine Analyse des Bestandes voran. Diese bezieht sich nicht nur auf den Stadtpark, sondern schließt die generellen Qualitäten des Gartenreichs Dessau-Wörlitz ein. Diese Qualitäten sind ein Ansatzpunkt für seine Planung. Das gesamte Gebiet wird zu einem lichten

Park zusammengefasst. Bauminseln gliedern die Fläche und erzeugen Tiefe und Perspektive. Das durchgängige Konzept soll zu Großzügigkeit und Geschlossenheit führen. Der alte Baumbestand wird durch seine Konzentration auf Bauminseln in Wert gesetzt und kann damit auf sein Umfeld ausstrahlen. Nach außen soll der Park von einer Einfriedung (z.B. Zaun) umgeben werden. Bestehende Elemente wie der Brunnen oder die Denkmäler bleiben zum Teil an ihren Standorten, werden aber auch teilweise im Sinne des Gesamtkonzepts transloziert.

Das Konzept fußt auf den Anregungen der Beteiligungswerkstatt, in der geäußert wurde, dass der Park als teilweise zu „eng“ empfunden wird. Es gibt z. B. zu wenig Platz für die gemeinsame Nutzung von Fußgängern und Radfahrern, die miteinander in Konflikt geraten. Andererseits liegt aber auch in der Kleinräumigkeit ein Reiz.

Der Park soll als „grünes Pendant“ zum steinernen Marktplatz der Stadt verstanden werden, als eine multifunktionale Bühne städtischen Lebens und ein zusammengehöriger Raum innerhalb der begrenzenden städtebaulichen Kanten. Derzeit fehlt aber dieser Bezug zur Umgebung des Parks. Innen und an den Rändern gibt es viele ungenutzte Abstandsflächen, zwischendrin auch viel Abstandsgrün. Aber auch die umgebende Bebauung fasst die Fläche des Parks nicht. Raumkanten sind undeutlich, wie im Bereich der Y-Häuser. Die Denkmäler sind zum Teil im Unterholz verschwunden. Die Zugänge ermöglichen Bewegung aus allen Richtungen. Nur die Wege fassen die Fläche zusammen.

Das künftige Landschaftsbild des Parks wird von Bauminseln („Baumclumps“) geprägt, an die unterschiedliche Nutzungs- bzw. Aktionsbereiche angegliedert werden. Die möglichen Aktivitäten legen sich wie ein Netz über den Park und bieten den Nutzern Chance der Kontaktaufnahme.

Das vorsichtige Schneiden von Sichtachsen schafft großzügige Raumeindrücke. Es bedarf nur weniger Eingriffe, um größere räumliche Zusammenhänge zu bilden. Zwischen den Clumps öffnen sich größere Wiesenflächen dem Stadtraum. Es ergeben sich Sichten bis zu den umgebenden Bauten. Das abschirmende Grün an den Rändern soll entfernt werden. Stattdessen soll eine besonders gestaltete Zaunanlage mit akzentuierten Eingängen den Wert des Grüns betonen. Zwei oder drei schnellere Wegeverbindungen soll den Radfahrern das Queren ermöglichen. Weitere Wege verknüpfen die Inseln und Aktionsbereiche.

Für die Y-Häuser wird angeregt, die unteren Stockwerke mit besonderen bzw. attraktiven Nutzungen zu belegen und damit stärker zu integrieren und zu beleben.

Die Mauern im Park sollten freigestellt werden und wenn möglich, die Lagerhalle über z.B. eine ansprechende Fassadengestaltung einbezogen werden.

Die Umsetzung des Gesamtkonzepts ist schrittweise möglich.

Im nächsten Planungsschritt soll die Bespielung der „treibenden“ Aktionsbereiche in Anlehnung an die Ergebnisse der Beteiligungswerkstatt vertieft werden, um zu einem schlüssigen funktionalen Zusammenspiel der Bereiche und einer passenden Gestaltung zu kommen.

Diskussion

Die Bürger und Bürgerinnen bewerteten das Konzept als grundsätzlich übersichtlich und freizügig. Jedoch sind einige Bewohner an „ihre“ Ecken gewöhnt und befürchten durch das Freischneiden den Verlust der „Kuschelecken“. Herr Lohrer erwidert hierauf, dass die künftigen Bauminseln als solche „Kuschelecken“ zu begreifen seien. Das Konzept stützt sich auf den Kontrast bzw. die Spannung zwischen Weite und Dichte.

Einige Anwesende haben Einwände gegenüber einer Umzäunung. Dies würde zu einer zu starken Abgrenzung führen und eine Öffnung zur Stadt verhindern.

Herr Lohrer sieht die mögliche Umfriedung des Parks durch einen Zaun nicht als Abgrenzung zur Stadt, sondern als Betonung der Besonderheit dieser wertvollen Grünanlage. Es besteht weiterhin eine öffentliche Zugänglichkeit, aber nicht überall.

Die Zäune werden von Seiten der Bewohnerschaft aber auch lobend hervorgehoben. Damit würde auch ein Bezug zu historischen Parkanlagen geschaffen. Die Landschaft wird ins Herz der Stadt geholt und mit einem Zaun umgeben. Hier schließt eine Bürgerfrage an, inwieweit sich Landschaft von einem Park unterscheidet. Herr Lohrer sieht in der Parkfläche ein klar gefasstes Bild, einen grünen Marktplatz. Das Leben und die unterschiedlichsten Nutzungsmöglichkeiten unterscheiden im Wesentlichen Park und Landschaftsraum. Die Landschaft ist der Rahmen. Die verschiedenen Aktionsbereiche bzw. Nutzungsinseln auf einem belastbaren Rasen kann man in den umgebenden Landschaftsanlagen nicht finden. Dieses Spannungsmoment muss aber weiter ausgearbeitet werden.

Es wird zu bedenken gegeben, ob ein Weg für die Radfahrer ausreicht.

Die Ideen für die Gestaltung des Umfelds der Y-Häuser sind grundsätzlich schön, die Offenheit der Y-Häuser sollte aber genauer besprochen werden.

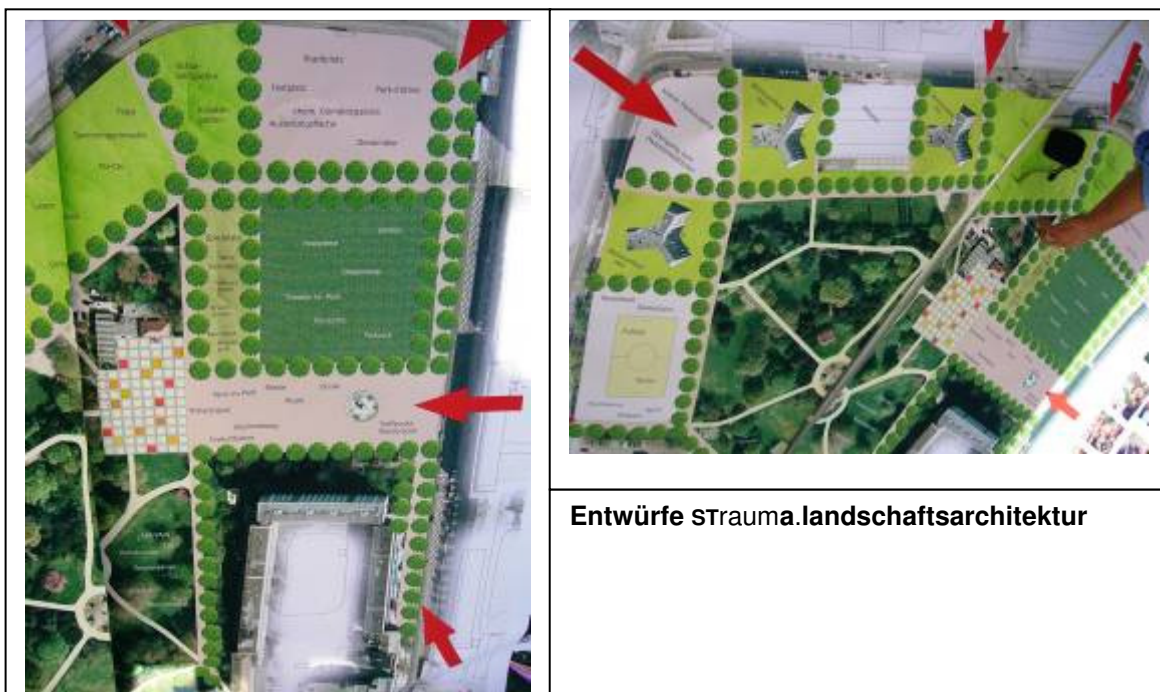
Es wird nach der detaillierten Gestaltung der Konzentrationspunkte gefragt. Herr Lohrer erläutert die Grunddiskussion in Parkanlagen, bestimmte Funktionsbereiche und Themen zu besetzen. Dies geschieht wie das Bauen von Zimmern mit angemessenen Nutzungsmöglichkeiten. Diese können über Jahre hinweg flexibel gestaltet werden. Der erste Schritt im Stadtpark wäre der Bau einer Plattform. Erste Maßnahmen könnten sich um das Teehäuschen herum konzentrieren. An der Sonnenuhr wäre z.B. ein „florales Zentrum“ denkbar. Die Skulpturen sollten auf die Plätze geholt werden. Dazwischen entstehen Bühnen für andere Nutzungen. Vorschläge zur Verortung werden bis zur Endpräsentation Ende August gemacht.



Team sTrauma.landschaftsarchitektur, Berlin, Stefan Jäckel

Zusammenfassung der ersten Ideen vom 3. Juni 2007

Das vom Büro sTrauma vorgestellte Konzept konzentrierte sich maßgeblich auf die Gestaltung der Parkränder. Mittels neuer städtischer Strukturen soll eine Aufwertung und damit Belebung der Ränder erreicht werden. Gleichzeitig nutzen die Planer die wertvollen Bestände des heutigen Stadtparks.



Präsentation

Herr Jäckel arbeitet in seinem Entwurf stark mit dem Bestand. Die vielen vorhandenen Qualitäten sollen herausgearbeitet werden. Eine wichtige Orientierung bei der Neugestaltung bieten die historischen Pläne. Der historische Park ist gekennzeichnet durch einen großen alten Baumbestand. Die historische Größe des Parks („Palaisgarten“) soll wieder der Kern der Gestaltung der heutigen Anlage werden. Die Fläche des historischen Palaisgartens soll ein Zaun umgeben. Dies wird ein geschützter Ruhebereich. Radfahrer und Hunde sollen hier nicht möglich sein. Während an den Rändern offene Flächen für unterschiedlichste Nutzungen bereitgestellt werden, soll dieser verwunschene Bereich den Erholungssuchenden zur Verfügung stehen.

Die Finanzierung der Umgestaltung soll durch Verkauf von Teilflächen realisiert werden. Dazu gehört eine Fläche neben der Lagerhalle. Hier kann z.B. altengerechtes Wohnen am Park umgesetzt werden. Eine ausgedehnte Sportfläche ist ebenfalls nördlich der Lagerhalle denkbar.

Die vorhandenen Spielflächen sollen mit neuen Angeboten aufgewertet und im westlichen zentralen Bereich konzentriert werden. Weitere Aktions- und Sportbereiche sind ebenfalls im westlichen Bereich zu finden. Die belebte Nutzung korrespondiert mit der Nähe zu den angrenzenden städtischen Flächen.

Für das Wohnumfeld der Y-Häuser trägt die Wohnungsbaugesellschaft Verantwortung, die diesen Bereich sanieren und gestalten sollte.

Entlang der Friedrichstraße entsteht eine offene Fläche für Veranstaltungen. Hier ist auch einer der Hauptzugänge in den Park.

Entlang der Kavalierrstraße sollten die Bäume aufgeastet werden. Die Fläche um den Brunnen ist Treffpunkt und Ort für Musikveranstaltungen. Es wäre sinnvoll, die Ampelanlage ein Stück nach Norden zu verlagern, um einen direkten Übergang von den Rathauspassagen in den Park zu schaffen. Darüber hinaus werden Barrieren an der Straße entfernt und eine große Promenade gestaltet. Der zentrale Bereich in Richtung Teehäuschen wird von Schmuck- und Blütenfeldern begleitet. Hier sind kleinere Aktionen möglich wie Schachspiel oder Boule.

Um die historische Anlage führt ein Weg, der im Unterschied zur derzeitigen Situation etwas abseits der Wohnbebauung liegen wird. Die Bewohner können den Blick auf die hochwertige Gartengestaltung dieser Fläche genießen.

Diskussion

Grundsätzlich wird die Idee befürwortet, das historische Kernstück des Parks gestalterisch herauszuheben und aufzuwerten. Es wird allerdings die Gefahr gesehen, dass der jetzige Park reduziert wird und ggf. mit der Zeit immer mehr verschwindet.

Herr Jäckel bestätigt, dass die Reduzierung der behutsam gestalteten Parkfläche die Idee seines Konzepts ist. Dieser Bereich ist in seinen Ausmaßen gut zu pflegen. Der weitere Bereich bleibt dennoch für die Nutzer erhalten, jedoch in der Gestaltung nicht so aufwändig wie im Inneren und wird mit neuen Nutzungsangeboten belegt.

Der Vertreter der Wohnungsbaugesellschaft bewertet den Entwurf des Büros skeptisch. Er bemängelt, dass die Grundstücksgrenzen nicht korrekt eingearbeitet bzw. beachtet wurden. Herr Jäckel erwidert, dass auf die Grundstücksgrenzen eigentlich Rücksicht genommen wurde. Auf den Flächen, die der DWG gehören, können die Planer nur bedingt Vorgaben machen. Dies wurde mit dem vorliegenden Entwurf respektiert. Stattdessen sollten Gespräche über Bedarfe geführt werden. Das Konzept ist diesbezüglich offen.

Ein Bürger merkt an, dass der Zugang von der Mariannenstraße unbedingt erhalten bleiben sollte. Diese Bemerkung gilt auch für die vorher erläuterten Entwürfe.

Der Entwurf wird aufgrund seiner Übersichtlichkeit und klaren Struktur gelobt. Zudem wird eine gute Verbindung zur Stadt geschaffen. Wichtig ist jedoch auch die Frage der Beleuchtung. Der Zaun innerhalb des Parks ruft unterschiedliche Meinungen hervor.

Es wird der Konflikt zwischen Fußgängern und Radfahrern thematisiert. In dem Konzept von **STrauma** können die Radfahrer nicht die kürzeste Verbindung quer durch den Park wählen, sondern werden entlang des Randes herumgeführt. Dies führt ggf. nicht zur Vermeidung der Konflikte. Fußgänger haben die Befürchtung, dass sich die Radfahrer dieser Regelung widersetzen. Für die Radfahrer wiederum ist der längere Weg ggf. nicht akzeptabel.



Abschlussdiskussion

Nach der Einzelpräsentation der Planungsteams fand eine Kaffeepause statt. Gleichzeitig bestand die Gelegenheit, mit den Planungsteams in direkten Gesprächen über ihre Entwürfe zu diskutieren. Dieses Angebot wurde intensiv angenommen. Es gab lebhafte und kontroverse Diskussionen mit den Planverfassern und auch innerhalb der zufällig entstandenen Gruppierungen. Anschließend wurden die Anregungen und Diskussionen von den Planern öffentlich vorgestellt.



Team STrauma.landschaftsarchitektur, Berlin, Stefan Jäckel

Herr Jäckel berichtete, dass bei der Diskussion seines Entwurfs besonders das Thema Spielen wichtig war. Dies ist bisher im Zentrum geplant. Ältere und jüngere Nutzer sollten aber besser am Rand in getrennten Bereichen konzentriert werden. Weitere Anmerkungen waren:

- Die Radfahrer sollten die Möglichkeit einer Nord-Süd-Querung bekommen.

- Es sollte einen Zugang von der Mariannenstraße geben.
- Die Grundstücksgrenzen der Wohnungsgesellschaften müssen klar eingezeichnet werden, um Konflikte zu vermeiden. Sein Ziel ist es, hier einvernehmlich und zielorientiert zusammenzuarbeiten.
- Es wurde angeregt, für bestimmte Themenbereiche Patenschaften anzubieten.

Grundsätzlich gab es für sein Konzept des Reduzierens der eigentlichen Parkfläche und der Konzentration von Aktionsflächen im Randbereich Zuspruch. Die Frage der Folgekosten ist bei diesem Konzept relativ gering, da es keine Durchmischung von Flächen gibt. Viele Bereiche sind nicht so intensiv gestaltet und müssen daher auch nicht so stark gepflegt werden. Der Zaun wurde von den Bewohnern auch weitgehend akzeptiert.

Team lohrer.hochrein, landschaftsarchitekten, Magdeburg, Axel Lohrer

Herr Lohrer erläuterte auf Nachfrage noch einmal seine Ideen zum Übergang in den Park von der Kavalierstraße. Dieser Bereich soll keine Zäsur, sondern einen großen Übergangsbereich darstellen.

Weitere Anmerkungen:

- Der Bereich der Lagerfläche wurde wichtiger Magnet und Zugangsbereich gewertet.
- Es wurde die Befürchtung geäußert, dass der Zaun eventuell eine Schwelle darstellen könnte. Es muss daher ein Zaun entstehen, der die Transparenz des Stadtparks ermöglicht.
- Es sollte noch stärker das Thema Spielen herausgearbeitet werden.
- Bei der Bildung der Bauminseln ist es bedeutend, stark im Bestand zu arbeiten, d.h. den Wert des Bestandes „herauszukitzeln“.

Team raumlaborberlin, Markus Bader, Anna Viader Soler

Das Planungsteam erhielt grundsätzlichen Zuspruch. Im Wesentlichen wurden Details besprochen. Die betrafen unter anderem:

- Die Aufwertung der Wohnstandorte. Die Fassade des Randes sollte entlang der Y-Häuser weiterführen.
- Die Sonnenuhr ist als „Adresse“ wichtig. Ein neuer Standort muss sorgfältig ausgewählt werden.
- Der Bereich des ehemaligen Palaisgartens sollte eher ruhig gestaltet werden und der Rand entlang der Kavalierstraße städtisch geprägt werden.
- Die Zugangsbereiche müssen weiter qualifiziert werden. Das Konzept bedarf noch der Akzentsetzung über die Parkeingänge.

- Die Lage des Spielplatzes an der Straße ist nicht optimal. Eventuell könnte eine Verlagerung diskutiert werden.

Zum Abschluss stellte Frau Schmidt die Ergebnisse der Fokusgruppe „Jugendliche“ vor. Diese waren in der letzten Planungswerkstatt nicht anwesend gewesen. Sie wurden nun im Rahmen ihres Unterrichts zu ihren Wünschen und Sorgen bezüglich des Stadtparks befragt. Die Ergebnisse werden aufgrund der besseren Gliederung als Anhang der Dokumentation der Parkwerkstatt vom 2. und 3. Juni 2007 hinzugefügt.

Die öffentliche Veranstaltung wurde nach drei Stunden reger Teilnahme und lebhafter Diskussion um 17.00 Uhr beendet. Es wurde auf die Endpräsentation und Juryentscheidung am 30. August verwiesen - verbunden mit dem Wunsch, daran ebenfalls so zahlreich, aufmerksam und kritisch teilzunehmen.